

Vilser Inspektions Bote.



Monatsblatt für unsere Gemeinden.  Lösung: Haus bei Haus.

1. Jahrgang.

Nummer 7.

Juni 1906.

Der Bote erscheint am 10. jedes Monats. Bestellungen nehmen die Geistlichen und Lehrer der Inspektion sowie die Postämter entgegen. Haltegebühr durch die Agenten 60 Pfennige für das Jahr, durch die Post 85 Pfennige. — Anzeigen kosten 15 Pfennige für die einspaltige Kleinzeile.

Erbauliches u. Beschauliches. Pfungsten.

Frühling ist's geworden, und unsere Felder sehen wir gesegnet. An diesem Feste gedenken und bitten wir um einen andern Frühling und einen andern Segen. Wir möchten den Frühling des Geistes sehen, der uns so gut nottut, wie der Frühling in der Natur. Sehen wir in die Christenheit hinein und in ihren Jammer, in den Hader der Konfessionen, in den geistlichen Tod so Vieler, in die Nacht des Unglaubens wie des Aberglaubens; was tut Not? Der heilige Geist, der ein Geist ist der Wahrheit und Liebe. Sehen wir unser Volk an mit seiner vielfachen Armut und Verkommenheit: was tut Not, mehr noch als Geld und Arbeit, mehr noch als gut Wetter und Regiment, was tut Not in Hütten und Palästen? der heilige Geist, der Geist des Glaubens und der Zucht. Sehen wir hinein in unsere Häuser, die vom trüben Strom des Weltgeistes angefüllt sind, von der Schwelle bis unters Dach: was tut Not, damit es helle darin werde und rein und trocken? die Himmelsluft des heiligen Geistes, die muß durch die Fenster herein, der Geist der Gottesfurcht und des Gottesfriedens muß das Haus durchwehen. Und wenn ich mich hineindenke in eure Herzen alle, obwohl ich nicht hineinsehen kann: so weiß ich doch: Eins tut Not in allen diesen Herzen: den Fröhlichen zur Zucht und den Traurigen zum Trost, den Jungen zum Wachstum und den Alten zur Verjüngung, den Sündern zur

Befehrung und den Befehrten zur Heiligung, den Stolzen zur Beugung und den Beugten zur Aufrichtung, Eins tut uns Allen Not: der heilige Geist; und brünstiger noch als in der Bitte um die äußere Sonne sollten wir uns vereinigen in der Pflugstbitte: O heiliger Geist, kehre bei uns ein und laß uns Deine Wohnung sein, O komm, Du Herzenssonne!
(Gerok).

Felix Neff, ein origineller Prediger und Seelsorger, setzte sich einst in einem Wirtshause an einen Tisch, an welchem noch zwei Männer, ein Katholik und ein Reformierter saßen; diese beiden stritten sich eben darüber, welches der wahre Glaube sei, der katholische oder der reformierte. Dabei tranken sie gewaltig und ließen eine Flasche nach der andern kommen. Endlich bemerkte der Reformierte, daß sich ein Prediger an den Tisch gesetzt hatte, wandte sich an ihn und fragte: „Nicht wahr, Herr Pfarrer, ich habe Recht? Neff aber antwortete: „Ihr habt beide Unrecht, miteinander zu streiten; ihr habt ja beide dieselbe Religion; ihr seid Trunkenbolde.“

Aus alten Zeiten.

Heiligenberg einst und jetzt.

(Fortsetzung.)

Vielleicht läßt sich zwischen Urkunde und Sage aber dennoch eine Verbindung herstellen, und zwar kann dieses in der Weise geschehen, daß Heiligenberg tatsächlich von dem Grafen Gebhard von

Wernigerode gestiftet, daß aber die Stiftung, weil sie im Bezirke des Bremer Erzbischofes lag, von dem Erzbischofe Gerhard bestätigt worden ist, so daß um deswillen auch ihm die Stiftung zugeschrieben werden kann. Geweiht wurde das neue Kloster der Jungfrau Maria. Deshalb zeigt das Klostersiegel die Mutter Maria mit dem Christuskinde. Wegen dieser sichern Bezeugung ist deshalb auch wohl einer Nachricht des Chronisten Wolter in der Bremer Chronik keine weitere Bedeutung beizulegen, daß nämlich der Erzbischof Gerhard II. von Bremen das Kloster zu Ehren des hl. Thomas gebaut habe. Dieser Gerhard II. wird an dem Kloster Heiligenberg kein weiteres Verdienst haben, als daß er die von seinem Vorgänger angefangene Einrichtung desselben vollendet hat.

Der Zeitpunkt der Klostergründung läßt sich nicht ganz genau feststellen, sondern muß aus der Lebenszeit der in der angezogenen Urkunde aufgeführten Personen berechnet werden. Da nämlich der Papst Honorius III. im Jahre 1216 Papst geworden und der Erzbischof Gerhard I. 1217 gestorben ist, so fällt auch die Gründung des Klosters in die Jahre 1216/1217. Bemerkenswert ist noch, daß der Geschichtsschreiber des Prämonstratenser-Ordens Winter, soweit nämlich dieser Orden das nordöstliche Deutschland angeht, auf Grund von Nachrichten aus dem Prämonstratenser-Orden selbst die Gründung des Klosters um 1218 ansetzt; diese Zahl verdient auch insofern Beachtung und Glaubwürdigkeit, als mit ihr zusammen die Bemerkung auftritt, die sonst in den uns zugänglichen Urkunden nicht erscheint, daß das Kloster seine ersten Insassen aus dem Kloster Steinfeld in der Eifel erhalten habe.

Für den Ort Wilsen ist das neue Kloster insofern bedeutungsvoll geworden, als ihm die Kirche zu Wilsen eingegliedert oder mit ihm verbunden wurde. Diese unterstand bis dahin dem Domschölasten in Bremen, der nun seinerseits wieder für diesen Verlust mit dem Patronate über die Kirche in Beverstedt entschädigt wurde.

Die Mönche des Klosters, die meistens aus Priestern bestanden, wenn auch gleichwohl nicht zu Priestern geweihte Ordensbrüder Aufnahme fanden, bildeten einen Konvent oder ein Kapitel und waren einem Abte und einem Prior unterstellt. Das Ordenskleid unserer Mönche war weiß; gingen sie aus, so nahmen sie anstatt der sonst üblichen Tunika und des viereckigen Barettts, einen großen Mantel und einen breitkrämpigen, runden Hut mit sich.

Zum Beschützer oder Beschirmer des Klosters wurde von seinem Stifter Adolf von Tecklenburg ernannt; später erscheinen die Grafen von Alt-Bruchhausen und, nach dem Uebergange dieser Grafschaft auf die Grafen von Hoya, die letztern als Beschützer des Klosters. Bezüglich des Ausdruckes Beschützer oder Beschirmer (Bögte, defensores) darf eingeschaltet werden, daß diese die Rechte des Klosters wahrzunehmen und zu vertreten hatten; eine solche Einrichtung war um so notwendiger, als die Klöster

durch ihren reichen Güterbesitz in mancherlei Rechtsverhältnisse verwickelt wurden. Als Beschützer aber wurden solche Personen angenommen, die mächtig genug waren, auch im Notfalle die klösterlichen Rechte mit bewaffneter Hand verteidigen zu können. Um die Bedeutung des Klosters Heiligenberg nun recht zu verstehen, wird es erspriesslich sein, über den Prämonstratenser-Orden selbst etwas hier einzuflechten. (Fortsetzung folgt.)

Martfeld.

Twele.

Heimatskunde des Kreises Hoya.

(Anzeige).

Den lieben Lesern des Inspektionsboten darf ich mitteilen, daß die von mir geschriebene Heimatskunde des Kreises Hoya nunmehr im Druck vollendet ist und ausgegeben werden kann. Zur kurzen Orientierung möchte ich mitteilen, daß das Buch in 2 Teile zerfällt, einen allgemeinen und einen besondern Teil. Im 1. Teile werden auf 106 Seiten in 16 Kapiteln die geschichtlichen Verhältnisse unsres Kreises erörtert und zwar Kap. 1. Land und Leute; Kap. 2. Die vorchristliche Zeit und zwar die Urvölkerung; Kap. 3. Das Heidentum der alten Sachsen; Kap. 4. Die Christianisierung des Sachsenlandes; Kap. 5. Die ersten Kloster- und Kirchengründungen; Kap. 6. Die Entstehung der Grafschaft Hoya; Kap. 7. Die Grafen von Bruchhausen; Kap. 8. Die Einführung der Reformation in der Grafschaft Hoya; Kap. 9. Weitere Geschichte der Grafschaft Hoya bis zur Gegenwart; Kap. 10. Der 30-jährige Krieg; Kap. 11. Die Nachwehen des Krieges auf religiösem und sittlichem Gebiete; Kap. 12. Der 7-jährige Krieg und die folgenden Kriege; Kap. 13. Verwaltungs- und Gerichtswesen; Kap. 14. Kirchliches; Kap. 15. Die Entwicklung des Schulwesens; Kap. 16. Kulturgeschichtliches. Alles, was irgendwie von Wichtigkeit war, ist in diesen Kapiteln besprochen worden. Im 2. Teile werden die einzelnen Kirchspiele und die zu ihnen gehörenden Ortschaften behandelt. Es ist zunächst versucht, eine Deutung des Ortsnamens zu geben, und dann ist dargeboten, was aus Vergangenheit und Gegenwart ermittelt werden konnte. Auch die kleinsten Orte sind aufgeführt, sodaß jeder über sein Dorf etwas findet. Aufgenommen sind auch die Parochien Sudwalde und Blender, sowie Intschede, auch wenn sie jetzt nicht mehr zu unserm Kreise gehören; aber sie sind doch kirchlich mit unserer Inspektion Wilsen verbunden. Die Zusammensammlung und Zusammenstellung des Stoffes hat viel Zeit gekostet, auch hat der Druck ziemliche Kosten verursacht, aber für die Pflege der Heimatsliebe ist die Arbeit gern geleistet. Ich möchte nun bitten, von der Anschaffung des Buches recht ergiebigen Gebrauch zu machen; der Preis (1,20 Mk. für ein ungebundenes und 1,50 Mk. für ein gebundenes Exemplar) ist so niedrig gestellt, daß die Anschaffung des Buches fast jedem damit ermöglicht ist. Das Buch ist bei den Herrn Ortsgeistlichen zu haben. Eine spätere Erhöhung des Preises wird vorbehalten.

Twele.

(Anmerkung der Schriftleitung): Das ist eine gute Nachricht. Nun können wir der trauten Heimat wieder tiefer in das alte treue Angesicht und in das Herz hinein sehen, unserer gemeinsamen Mutter, deren Art wir alle nicht verleugnen können, denn sie hat uns alle in ihrem Schoße getragen, und aus ihr sind wir herausgewachsen, Fleisch von ihrem Fleisch, Bein von ihrem Bein. Der Geschichtsforscher unseres „Boten“, den wir mit seiner klaren, anschaulichen und allzeit zuverlässigen Darstellung kennen, erzählt uns hier nun, wie wir allmählich das geworden sind, was wir sind. — „Da lassen Sie man gleich 10000 und mehr Exemplare drucken“, sagte der Bote, als er von der Herausgabe hörte. Denn nicht nur die Inspektion Wislen mit Sudwalde, Blender und Zutschede, die früher auch zu der „Niedern Grafschaft Hoya“ gehörten, auch die ganze Inspektion Hoya wird lesen wollen und viele, die von uns nach auswärts gezogen sind. Auch die Kinder in der Schule möchten solch ein Buch haben, in dem sie näher nachlesen können, was ihr Lehrer ihnen erzählt hat. — Der Herausgeber sagte aber: „Das würde einen schönen Berg Geld mehr kosten, und ich muß bei meiner Arbeit erstmal alles auslegen, ohne zu wissen, ob ich es wiederkriege. Ich lasse nur 1000 Bücher drucken.“ — Nun, dann aber eilig, daß wir nicht kommen, wenn der Saden leer ist, damit wir auch zu unserer Bibel und unserm Gesangbuche auf dem Sims auch das Buch der Heimatskunde legen können. Denn wer mit beiden Füßen fest auf der heimatischen Scholle stehen und mit freudigem Stolz über ihre Turen blicken will, der muß sein Land in seinem Werden und Kämpfen, in seinen Leidens- und Freudenzeiten kennen. — Weckung der Liebe zur Heimat ist ja eine Hauptaufgabe auch des Boten, darum begrüßt er den angezeigten Bundesgenossen so freudig und möchte ihm, wenn es bei der geringen Auflage nur ginge, ihm sein Besungswort zurufen: „Haus bei Haus“.

Einst und jetzt.

Ich bin jung gewesen und bin alt geworden, und wenn ich auch nicht viel über die Grenze meines Heimatsdörfchens hinausgekommen bin, so habe ich doch gesehen, wie sich so vieles während eines kurzen Menschenlebens verändern kann. In Nahrung, Wohnung und Kleidung, in den Verkehrswegen und Verkehrsmitteln ist ein völliger Umschwung eingetreten, sämtliche Einrichtungen, selbst die einfachsten Arbeitsgeräte sind anders, sind besser geworden. Diejenigen älteren Leute, welche aus eigener Anschauung die früheren Verhältnisse gekannt, welche aus eigener Erfahrung wissen, welche Entbehrungen sich früher, namentlich die Landbewohner, auflegen mußten, welche nicht nur die früheren Verkehrsverhältnisse, sondern alle wirtschaftlichen Verhältnisse mit den jetzigen vergleichen, werden unbedingt sagen: „Es ist besser geworden“. Ob damit auch die Menschen zufriedener und glücklicher geworden sind, das ist eine Frage, die ich nicht so ohne weiteres mit ja beantworten möchte.

Auch in den Vermögensverhältnissen ist ein völliger Umschwung eingetreten. Habe ich doch einen alten, biedern Landwirt gekannt, der den Ausspruch tat: „Remuschon de kenn ich neg, aber Erkutschon de kenn ich“; und dieser Fall wird nicht der einzige sein, habe ich doch gehört, wie derselbe erzählte, daß er sein Zehntferkel in einen Sack getan und bei den sehr schmutzigen Wegen auf dem Rücken zwei Stunden Weges zum Gutsherrn getragen habe. Unterwegs durchbricht das Ferkel den Sack und läuft, sich seiner goldenen Freiheit erfreuend, in den aufgeweichten Marschboden umher, wo es schließlich von seinem Herrn wieder eingefangen, in den Sack getan wird und auf dem Rücken

des Landmanns seine Reise wieder antritt. In S. angekommen, wird der Sack geöffnet und das Borstentier auf den Hausflur gestellt; wie die Stubentür geöffnet wird, schlüpft das Tier in die Stube, und der Mann beeilt sich, das schmutzige Tier wieder daraus zu entfernen, aber er kann seinen Voratz nicht ausführen, sondern wird energisch zurückgehalten. „Do wollen see dat Farken doch lewer in der Dönzen hebben, ans mi“, so schloß der Mann seine Erzählung.

Die Zeiten sind glücklicherweise vorüber, wo ein Zehnten zu entrichten war, und wo nicht, so würde sich doch wohl kaum noch ein Bauer finden, der ein Ferkel auf den Rücken nimmt und eine solche Wegestrecke trägt, halten es doch sogar junge Leute teilweise unter ihrer Würde, bei den jetzigen guten Wegen ledig eine solche Fußtour zu machen.

Mrtf.

M.

Donnerkeil und andere Dinge.

Du meinst, lieber Botenleser, bei gewitterreichen Zeiten sei es nicht eben nötig, von Donnerkeilen und dergleichen Dingen zu sprechen. Tröste dich! Fürs erste hast du vielleicht einen Blitzableiter auf dem Hause, zum andern saß auch den „Donnerkeil“ nicht als schmeichelhafte Unrede auf und lauf nicht schnurstracks zum Schiedsrichter, und drittens laß dich durch die nachstehenden Darlegungen überzeugen, daß es sich um etwas ganz Harmloses handelt.

Die Löcher in den mächtigen Eichenstämmern alter Bauernhäuser sind gewiß manchem Leser bekannt. Grinnerlich ist diesem oder jenem vielleicht auch aus seiner Kindheit her die Tatsache, daß kleine Hände allerhand Krimskrans aus diesen Ständerlöchern hervorzuholen vermögen. Mitunter sind's wahre Fundstätten von allerlei Raritäten und Scharfeten. Kleinigkeiten, die im Vorbeigehen hier oder da aufgelesen wurden und dem Finder zum Wegwerfen zu gut erschienen, fanden hier, oft auf lange Zeit, ein stilles Asyl. Ein Stilleben von Zerbrechlichem und Unzerbrechlichem! Das runde Weiße, das die kleine Hand da eben hervorholt, ist, wie du siehst, nichts anderes als ein verstaubtes kleines „Windei.“ Wie das da hineinkommt? Der Aberglaube hat's hineingelegt. Die Hühner werden seitdem doppelt legefleißig gewesen sein.

Du siehst, lieber Leser, selbst in den alten Ständerlöchern hat der Aberglaube seine Brutstätten gehabt. Geht? Nein, nicht gehabt, er brütet da noch heute, und sollte, wundere dich nicht, zuguterlekt gar ein regelrechter — „Donnerkeil“ zum Vorschein kommen. Weißt du nun, was ich meine? Nicht? Dann laß uns die Bruthenne „Aberglaube“ von ihrem Neste herunterjagen und das Ding bei Licht besehen. Merkst du es dem kunstgeformten Steinhammer an, denn als solcher entpuppt sich bei näherer Betrachtung der schwarzberußte Donnerkeil, daß er vielleicht Jahrzehnte hindurch der Talisman des Hauses, ein übernatürliches Schutzmittel gegen Blitz- und Donnereschlag, war?

Ein Stein nur, und doch ein interessantes Stück! Wenn der erzählen könnte von seiner Herkunft, von den Händen, die ihn formten, von den Zuständen jener vorgeschichtlichen Zeit, die man die Steinzeit nennt! Sie liegt weit hinter uns, jene graue Vorzeit, deren Völkern der Gebrauch der Metalle noch unbekannt war, wo alle Gerätschaften und Waffen aus Stein angefertigt wurden. Nur wenige Zeugen aus den Anfängen menschlicher Kultur sind auf uns gekommen. Laßt uns den „Donnerkeil“ als solchen ehren! (Schluß folgt.)

Hildesh.

Hssm.

Erziehung zum Sehen.

(Fortsetzung statt Schluß).

Noch eins. Es gibt Farbenblinde. Diese können wohl ganz gut sehen, aber nicht Farben unterscheiden: was wir rot nennen, empfinden sie als grün, manche sehen rot als schwarz usw. Sie haben sich aber allmählich an den Sprachgebrauch gewöhnt, sodaß oft ihre nächsten Angehörigen und sie selber nicht ihren Fehler kennen. Bei der Eisenbahn, bei der Marine usw. müssen alle Bewerber auf Farbenblindheit untersucht werden.

Der Mensch kann also noch nicht ganz von selber sehen, sondern diese Fertigkeit wird durch Erfahrung und Gewöhnung erst im Menschen ausgebildet; wie eine Tonmasse auch nicht von selber zu einem Gefäße fertig wird, sondern erst durch den Fingerdruck und die Form des Töpfers.

Nun, wirst du einwenden, wenns eigne Erfahrung und Gewöhnung tun, dann brauchst du ja auch nicht weiter zum Sehen zu erziehen, dann lernen wir's ja doch „von selber“. Lieber Leser, zwischen Sehen und Sehen ist doch noch ein kleiner Unterschied, was ich Dir an einem Beispiele klar machen will. Wenn unsere jungen Leute zum Militär kommen, müssen sie die „Augen aufmachen“ lernen. Man läßt sie hauptsächlich deshalb auf der Straße Ehrenbezeugungen machen. Können sie denn vorher nicht sehen? Ja doch, aber mit zu wenig Bewußtsein. Das ist's aber, worauf es ankommt: Sehen mit Bewußtsein.

Wir lernen zuviel, statt zu sehen. Wir beobachten zu wenig selbst. Viele Dinge geschehen täglich vor unsern Augen, oder sind nur wenige Schritte von uns, die wir nicht bemerken. Das Kind weiß, daß ein Mann zwei Augen hat, folglich malt es einem seitwärts blickenden Mann zwei Augen, obgleich, wenn es zusähe, bemerken würde, daß man an einem seitwärts schauenden Mann nur ein Auge sehen kann. Es malt einen Reiter und läßt beide Beine an einer Seite des Pferdes herunterhängen, denn es weiß, daß der Reiter zwei Beine hat, und die muß man doch sehen können. Doch den meisten Erwachsenen gehts nichts besser. Ersuche einen Menschen, der täglich an einem Gegenstande vorbeigeht, denselben zu beschreiben; in 9 von 10 Fällen hat er ihn noch nicht „so genau“ angesehen. Wieviel ungezählte Male sind die Buchstaben des gedruckten Alphabets vor deinem Auge vorübergezogen. Bist du imstande,

einen von ihnen aus dem Gedächtnis aufzuzeichnen? Meinetwegen das große gedruckte „A“? Du kannst es nicht; es ist wirklich kinderleicht, aber du hast die Buchstaben daraufhin noch nicht „angesehen“. (Schluß folgt.) Schw. J. Bck.

Gewitter und Blitzableiter.

In diesem Frühling sieht man auffallend viele neue Blitzableiter anlegen. Man läßt es sich ein gutes Geld kosten, um das beste System zu bekommen. Welches ist das Beste? Die Gelehrten sind sich darüber bis heute nicht einig. Von der einen Seite wird auf hohe Fangstangen das größte Gewicht gelegt. Die preußische Bauverwaltung verwirft sie aber z. B. für Schulen, wenn sie mitzureden hat. Von der anderen Seite soll es das gedrehte oder lose zusammengebundene Kupferdrahtseil tun. In Memmen auf der Oberförsterei ist dagegen durch den Fiskus eine umfangreiche Leitung von Eisendrahtseil angelegt.

Die Königl. Preussische und die Kaiserlich Oesterreichische Militärverwaltung hat sogar stangenlose Leitungen von Eisendrahtseil vielfach bei Pulvertürmen angewandt und will die günstigsten Resultate erzielt haben.

Auf Anlagen der letzten Art gibt aber, wie man hört, die Landschaftliche Brandkasse augenblicklich noch keine Prämienermäßigung für die bei ihr Versicherten. Das wird manchen abhalten.

Man hat also noch immer die Qual der Wahl. Man lasse sich aber von keinem vorreden, daß er das Geheimnis heraus habe, und daß deshalb übertriebene Forderungen gerechtfertigt seien.

Man lasse sich indes immerhin aber nur durch einen tüchtigen Techniker oder Schlosser eine Blitzableiteranlage machen, damit man das Mögliche getan hat.

As.

Th.

Das Fest des Gustav-Adolf-Bereins in Twistringen.

Am 10. Juni, dem Feste der hl. Dreieinigkeit findet in Twistringen das Jahresfest des Provinzial-Bereins der Gustav-Adolf-Stiftung für die Grasschaften Hoya-Diepholz statt. Gerade hier wird dieses Fest eine besondere Bedeutung haben, da ja die kleine lutherische Gemeinde in dem überwiegend katholischen Twistringen zu denjenigen Gemeinden gehört, für welche der Gustav-Adolf-Berein unterstützend eintritt. Twistringen ist eine sog. Diaspora-Gemeinde, und zwar die einzige in den Grasschaften Hoya und Diepholz. Da auch sie dem Gustav-Adolf-Berein viel zu verdanken hat, wird's ihr eine große Freude sein, daß nun das Jahresfest dieses Vereins in ihrer Mitte gefeiert wird. Das bereits ausgegebene reichhaltige Programm zeigt, daß man dort eifrig bemüht ist, eine schöne, würdige Feier zu veranstalten.

Bei dieser Gelegenheit dürfte es angezeigt sein, einiges über die konfessionellen Verhältnisse in Twistringen mitzuteilen. Wie kommt es, so fragst du gewiß, daß Twistringen zum größten Teile

katholisch ist, während wir im weiten Kreise rings umher lauter evangelische Bevölkerung haben? Woher kommen die 5000 Katholiken, die in Twistringen und einigen umliegenden Ortschaften wohnen? Hat man vielleicht dort im Zeitalter der Reformation so zähe am katholischen Glauben festgehalten, daß das Luthertum keinen Eingang gefunden und der Katholizismus sich durch die Jahrhunderte bis auf den heutigen Tag erhalten hat? Es wäre das denkbar, allein dem ist nicht so. Es steht fest, daß auch Twistringen einstmal ganz lutherisch gewesen ist, und daß lutherische Geistliche dort gewirkt haben. Aber das Luthertum hat nicht lange dort bestanden, es ist im 17. Jahrhundert mit Gewalt ausgerottet.

Twistringen gehörte damals zum Bistum Münster. Und der dortige Bischof Ferdinand, ein Freund der Jesuiten und Todfeind der protestantischen Kirche, sah seine Hauptaufgabe darin, den Protestantismus in seinem Lande zu vernichten. Die Jesuiten haben ihm bei diesem Zerstörungswerke hülfreiche Dienste geleistet. Manche Burg des Protestantismus ist da ihrer Zerstörungsmut zum Opfer gefallen; und wie gewaltsam ist man auch in Twistringen zu Werke gegangen. Als der lutherische Geistliche gestorben war, wurde der lutherischen Gemeinde einfach ein katholischer Vikar gegeben, der die Leute zum katholischen Glauben zurückführen sollte. Natürlich ließen sich das die Twistringer nicht gefallen, sie haben dem katholischen Priester hart zugesetzt, so daß dieser es zuletzt vortzog, sich zu entfernen. Noch einmal wurde der Gemeinde ein katholischer Geistlicher aufgedrängt und katholischer Gottesdienst eingeführt, aber die Gemeinde wollte von ihrem Glauben nicht lassen. Da wandte man ein anderes Mittel an. Der Bischof von Münster stellte die lutherischen Einwohner Twistringens vor die Wahl, entweder bis zu einer bestimmten Frist zur katholischen Kirche überzutreten oder aber Haus und Hof zu verlassen und auszuwandern. Und was geschah? Es waren nur wenige, die den katholischen Glauben annahmen, die übrigen, treu ihrem lutherischen Glauben, gaben Haus und Hof preis und suchten sich eine neue Heimat. Sie haben bewiesen, daß in ihnen etwas wohnte von dem Geiste und Glaubensmuth Luthers: „Nehmen sie uns den Leib, Gut, Ehr, Kind und Weib, laß fahren dahin, sie haben kein Gewinn, das Reich muß uns doch bleiben.“ In anderen protestantischen Ländern haben dann diese Getreuen eine willige Aufnahme gefunden; ihre verlassenen Häuser und Höfe aber wurden katholischen Leuten aus dem Münsterlande gegeben. Diese zogen in Twistringen ein, und damit war der ganze Ort katholisch. (Fortf. folgt.)

V.

T.

Ein Abschiedswort

möchte ich der lieben großen Inspektionsgemeinde Willen noch zuzurufen, nachdem ich bereits am Sonntage Rogate von meiner lieben kleinen Gemeinde Juttschede Abschied genommen habe. Ist es auch gerade keine lange Zeit, welche ich der Inspektion

angehört, so war es doch eine Zeit reichen Segens, auf welche ich stets mit herzlichem Dank zurücksehen werde.

In ländlichen Verhältnissen ändert sich ja im Zeitraum von 11—12 Jahren wenig in den Gemeinden hinsichtlich der Betätigung ihres kirchlichen Lebens, und doch sind diese Jahre wohl nicht ganz spurlos an der Gemeinde Juttschede vorübergegangen.

Welche Frucht die Arbeit in dem Ausströmen des göttlichen Wortes gebracht hat und noch bringen wird, ist nur für das Auge des Herzensklünderers sichtbar; die Frucht werden wir erst ganz in der Ewigkeit schauen. Aber Mittel und Wege sind doch auch in dieser Zeit gesucht und hier zum teil gefunden, um dem Worte noch leichter Eingang zu verschaffen, damit Christus möchte immer mehr eine Gestalt im Herzen des Einzelnen und dem Leben der Gemeinde gewinnen.

Ist auch der schönste Schmuck einer Kirche eine lebendige Gemeinde, so wird diese sich doch immer der schönen Ausschmückung ihres Gotteshauses freuen und erkennen, daß für dieses immer das Beste gerade gut genug ist.

Welch einen Segen die kirchlichen Vereine in sich tragen, um den Einzelnen vor den Gefahren, den Versuchungen der Welt, in der er doch lebt, zu bewahren, das wird man wohl noch mehr denn bisher erkennen. Für die weitere Entfaltung kirchlichen Lebens wird der schöne Gemeindefaal von hoher Bedeutung sein.

Freilich, auch die besten Einrichtungen nützen nicht, wenn es an lebendigen Persönlichkeiten fehlt, an Persönlichkeiten, die aus der Quelle des Lebens schöpfen, um nun auch andere an dieselbe zu führen. Möchten sie immer mehr, nicht nur in der Parochie Juttschede, sondern auch der ganzen Inspektion zu finden sein, Männer mit in der Liebe brennenden Herzen, Männer, die wissen was sie als Christen sollen und wollen, die es in Gebet und rühriger Arbeit trotz aller Anfechtung, ja dann um so eifriger, betätigen: „Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht, denn es ist eine Kraft Gottes, selig zu machen alle, die daran glauben.“

Hohenboistel, Sonntag Spaudi, 1906.

Möller.

Aus Kirche u. Schule.

Allgemeines.

Voriges Mal erzählten wir den Nachbarn von dem Monistenbunde in **Bremen**, an dessen Spitze der Pastor Kalthoff stand. Ja, er „stand“ an der Spitze, denn am Tage nach dem Erscheinen unsres Blattes, am 11. Mai, ist er unerwartet unter schweren Herzkrämpfen verstorben. Der Angriff, den er und seine Genossen auf die christliche Kirche gemacht hatten, war doch zu arg gewesen. So etwas war noch nicht vorgekommen. Nicht nur außerhalb Bremens, sondern auch innerhalb der Stadt machte man sich zum Kampfe auf, dem Manne und seinen Anhängern das fernere Recht

in der christlichen Kirche zu nehmen. Kalthoff hat hiervon noch Remtnis erhalten, und die Erregung darüber hat vielleicht die tödtliche Wendung seiner Krankheit herbeigeführt. Da er nun vor seinem Herrn steht, wollen wir seine Richter nicht mehr sein.

Die **Bezirksynode** der Inspektion Bilsen wird am Mittwoch, den 4. Juli d. J., morgens 10 Uhr, in der Kirche zu Bilsen eröffnet.

Gottesdienst für Taubstumme findet am 24. Juni in Verden statt.

Aus unseren Kirchen und Schulen.

Zutschede. Unser bisherige Pastor Möller hielt am Sonntage Rogate, den 20. Mai, seine Abschiedspredigt, da er nach Hohenbostel gewählt ist, wo er am 27. Mai eingeführt wurde.

Zutschede. Ein schwerer Verlust hat unsern Kirchenchor getroffen. Am Freitag Mittag, den 25. ds. Mts., eilte die erschütternde Kunde durch unser Dorf, daß Dora Clausen aus Winkel bei der Ueberfahrt über die Weser in den Wellen ihr Grab gefunden habe. Ein achtzehnjähriges blühendes Mädchen war so plötzlich aus der Zeit in die Ewigkeit gerufen und vor das Angesicht Gottes gestellt. Welch' ernste Predigt (Nr. 571) für unsre ganze Gemeinde, vor allem aber auch den Kirchenchor, dessen treues Mitglied sie stets gewesen. Am Sonntage Rogate hatte sie es noch bei der Abschiedsfeier in der Kirche mitgesungen: „Der Herr ist unsre Zuversicht und Stärke, eine Hülfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben.“ Sonst stets so fröhlich, sang sie es doch unter Tränen. Wir sind gewiß, der Trost, den sie Andern ins Herz gesungen, hat ihr auch in der plötzlichen Todesstunde selbst nicht gefehlt. Gott schenke ihr die Ruhe und das ewige Licht leuchte ihr. (Siehe auch Gemeindechronik).

Sudwalde. Wenn sich das erforderliche Interesse dafür zeigt, so beabsichtigen wir, im kommenden Winter eine ländliche Fortbildungsschule für die Parochie Sudwalde ins Leben zu rufen, in der an 2—3 Abenden der Woche die konfirmierte männliche Jugend ihre Remtnisse auffrischen und erweitern kann. Wir empfehlen den Hausvätern, diesen Plan mal untereinander am häuslichen Herde zu bereden. K.

Mallinghausen b. Sudwalde. Als Lehrer an der hiesigen Schule ist zum 21. Mai d. J. der bisherige Lehrer zu Melchiorshausen bei Brinkum Heinrich Knüpling ernannt. Da seine bisherige Schulgemeinde ihn nur mit schwerem Herzen scheidet sieht und auch Anstrengungen gemacht hat, ihn zu behalten, so dürfen wir hoffen, daß er auch für unsre Gemeinde der rechte Mann sein wird.

Bruchhausen. Unser Pastor Greve hier selbst ist vom 5. Juni bis 1. Juli beurlaubt und wird von Herrn Pastor Tiemann in Bilsen in den Amtshandlungen vertreten.

Bruchhausen-Bilsen. Der bisherige Lehrer an der hiesigen höheren Privatschule cand. min. Stockstrom hat uns zu Pfingsten verlassen. An seine Stelle tritt der cand. min. Sprengel.

Bilsen. Um in der Heimatskunde einen Teil der Umgebung Bilsens aus eigener Anschauung kennen zu lernen, machte die 2. Klasse der hiesigen Schule am 17. Mai einen Ausflug nach dem Sellingsloh. Morgens 9 Uhr ging es über Wehlermühle, wo die klappernde Wassermühle und der große Teich mit den vielen Enten und einem stolzen Schwan darauf unsere Aufmerksamkeit erregte, zunächst nach Gehlbergen. Hier interessierte vor allem die im Bau begriffene große Sandsteinfabrik mit dem hohen, weiten Schornstein. Dann nahm uns bald der schattige Sellingsloh auf mit seinen mächtigen Buchen und seiner Pracht an vielen lieblichen Maiglöckchen. Vom Laubenberge aus hatte man eine herrliche Aussicht nach Norden hin: Vor uns lag der Sellingslohbahnhof und die Molkerei. Dahinter erblickte man die Kirchtürme von Hoyerhagen, Wechhold, Magelsen, Diste, Eizendorf und Martfeld. Nachdem hier die Schar der Kleinen sich eine zeitlang an munteren Spielen ergötzt hatte, schmeckte eine Tasse heißen Kaffees beim Bahnhofswirt ganz vortrefflich. Mutters Butterbrot wurde bei vielen gar zu früh alle. Die Rückfahrt wurde per Kleinbahn gemacht; für manches Kind war eine solche Fahrt noch etwas ganz Neues. Welche Freude im Antlitz der Kleinen, wie glänzten ihre Augen vor Lust! Mit fröhlichem Gesang zog die Klasse wieder in Bilsen ein. So ein Ausflug, mit offenem Auge und fröhlichem Herzen gemacht, ist gewiß für die Kinder recht fruchtbringend und von mannigfachem Nutzen. Hffm.

Chronik der Gemeinden.

Zutschede. Die Tochter des Hofbesizers Clausen in Winkel, die mit ihrem Bruder und ihrer Schwester über die Weser fuhr, wurde am 25. Mai durch das Drahtseil der Fähre aus dem Boote gerissen und ertrank vor den Augen der Ihrigen. Ihr Bruder, der ihr nachsprang, wurde nur mit Mühe von der andern Schwester gerettet. Die Leiche ist vor einigen Tagen in Bremen geborgen.

Bilsen. Am 23. Mai wurde hier eine Badeanstalt mit Wannenbädern, Duschen, Schwimmbassin usw. eröffnet.

Kollekte für das Friederikenstift am 24. Mai.

Asendorf	Mk.	Schwarze	22,—	Mk.
Blender	24,70	„	Sudwalde	11,50
Zutschede	6,65	„	Bilsen	32,04
Martfeld	23,—	„	Bruchhausen	6,—

Personal-Nachrichten vom Mai.

Asendorf. Geboren. Sohn: am 4. Maler Uthorn-Campsheide, am 19. Pächter Brüning-Campsheide, am 24. Zimmermann Dreher-Barbrake, am 26. Anb. Nörmann-Barbrake, am 28. Anb. Seevers-Essen; Tochter: am 1. Vollm. Meyer-Arbite, Briefb. Campsheide-Asendorf, am 5. Pächter Dornbusch-Steinborn, Pächter Twietmeyer-Nichtenberg, am 10. Anb. Kirchhof-Brebber, am 18. Lehrer Ehlers-Asendorf, am 20. Vollk. Bückmann-Campsheide. — Getraut. Am 3. Briefbote Bormann-Steinborn und Magd Moritz-Brüne, am 6. Knecht Hassel-Asendorf und Magd Klöfer das., am 18. Dachdecker Kropp-Sulingen und Hausf. Friede-Heidhausen. — Gestorben. Am 12. Sohn Kastendieck-Camps-

heide 1 M., am 25. Volk. Niebuhr-Barbrake 58 J., am 27. Haussohn Eichenhorst-Barbrake 18 J., am 31. Rötner Siemers-Campshede 71 J.

Blender. Geboren. Sohn: am 14. Brinkfizer Wolfenhauer-Einfte; Tochter: am 4. Halbmeier Niebuhr-Hiddesdorf. — Getraut. Am 25. Maurer Goebbert-Bruchhausen und Magd Subr-Dahlhausen. — Gestorben. Am 9. Rötner Emigholz-Blender 66½ J., am 23. Vollm. Meyer-Gahlstorf 69 Jahr.

Intschede. Geboren. Sohn: am 19. Bohrmeister Köhler; Tochter: am 28. Vollm. Schröder. — Getraut. Postassistent Eckhardt und Jungfrau Clausen-Reer. — Gestorben. Am 25. Dora Clausen-Winkel, 18 Jahr.

Marfeld. Geboren. Sohn: am 1. Anb. Masemann das.; am 27. Magd Grube das., Häusling Köster das.; Tochter: am 8. Maler Thiesfeld das., am 11. Anb. Meyer das., am 12. Anb. H. Meier das., am 21. Brinkf. Witte das. — Getraut. Am 4. Haussohn Semsrott und Haustochter Soller das. — Gestorben. Am 15. April Dora Kornau-Bl. Borstel 8 Jahr (Nachtrag), am 5. Kind Vindemann das. 6 M., am 17. Anbauer Ehlers-Hollen 46 J., am 25. Ww. Hopmann-Marfeld, 63 Jahr.

Schwarme. Geboren. Sohn: am 1. Brinkfizer Prange, am 6. Häusling Bormann, am 7. Briefträger Süllow, am 16. Schuhmacher Masemann, am 26. Handelsmann Masemann, am 28. Pastor Koke; Tochter: am 16. Anbauer Wacker, am 21. Anbauer Bohlmann. — Getraut. Am 23. Häusling Schmidt und Haustochter Hustedt-Schwarme, am 31. Landwirt Klümer-Schwarme und Haustochter Wolf-Emtinghausen. — Gestorben. Am 6. Kind Bormann, 9 St.

Sudwalde. Geboren. Sohn: am 25. Pächter Köster-Affinghausen, am 27. Sechstagediener Nordhausen das.; Tochter: am 7. Häusling Tebelmann-Mennighausen. — Getraut. Am 25. Knecht Kattelmann-Hassel und Haustochter Tegge-Sudwalde. — Gestorben. Am 4. Margarethe Bormann-Staatshausen 3 J., am 19. Ww. Lehmkuhl-Benfen 78 J., am 20. Brinkfizer Bolte-Sudwalde 85 J., am 22. Brinkfizer Meyer-Sudwalde 65 J.

Vilfen. Geboren. Sohn: am 5. Bahnwärter Stichnet-Vilfen, am 6. Brinkfizer Vogelsang-Wöppe, Lehrer Seidensticker-Weseloh, am 11. Tischler Schäfer-Nenndorf, am 15. Häusling Schröder-Süstedt, Dienstknecht Ehlers-Engeln, am 20. Haussohn Laue-Hornfeld, am 22. Pächter Rabe-Uenzen, am 30. Häusling Heins-Weissenberg, am 31. Häusling Rabe-Wöppe; Tochter: am 3. Maler Madefe-Vilfen, am 6. Häusling Duneke-Uenzen, am 16. Zwillinge Pächter Lührs-Dichtmannien, am 21. Rötner Böhoff-Uenzen, am 22. Häusling Siemers-Weseloh, am 23. Häusling Lehmann-Regen, am 27. Müller Koppe-Verdinghausen. — Getraut. Am 3. Steinseger Tasto-Weseloh und Magd Hustedt-Hollen, am 4. Dienstknecht Papenhausen-Verdinghausen und Magd Amels das., am 15. Pächter Feldmann-Engeln und Magd Plate-Sulingen, am 18. Kleinbürger Schierholz-Vilfen und Magd Kleinschmidt-Graue, am 26. Briefträger Horstmann-Sulingen und Haustochter Ruxöde Vilfen, am 29. Volkbürger Behrens-Vilfen und Haustochter Kracke-Graue. — Gestorben. Am 3. Kind Sundmacher-Behrens 1 J., am 22. Ehefrau Bookhop-Niethausen 31 J., am 23. Altenteiler True-Wöppe 68 J., am 26. Anbauer Niemeyer-Scholen 56 Jahr.

Bruchhausen. Geboren. Sohn: am 6. Gastwirt Kreienhop, am 20. Sattler Schwede, am 21. Tischler Müller. — Getraut. Am 4. Zimmermann Nordmeyer-Bruchhausen und Haustochter Berner-Staffhorst. — Gestorben. Am 5. Ehefrau Fahlkamp 75 J., am 9. Chemann Schreiber 72 J., am 23. Ehefrau Dohemann 34 Jahr.

Briefkasten.

Am „Beserin des Inspektionsboten“. Sie haben den Boten mißverstanden. Die 3 Bremer Pastoren sind keineswegs unter die Gottesleugner gerechnet; aber daß sie einen Gottesleugner — denn das ist Hoedel, dessen Wahrheitsliebe sogar von wissenschaftlicher Seite stark in Zweifel gezogen wird — ihren Ehrenvorsitzenden nennen, ist doch allein schon ein starkes Stück. Der Bote stimmt auch dem völlig zu, daß wir ihre große Gedankenarbeit nicht ungeprüft über den Haufen werfen dürfen. Solche Prüfung geschieht von allen Seiten, wenn auch selbst die ganze liberale Seite der Theologie bedenklich den Kopf darüber schüttelt. (Pastor Mauris hat übrigens seine Ansichten noch in keiner Schrift wissenschaftlich dargelegt und begründet.) — Die Entfernung dieser Pastoren von der Kanzel hat der Bote nun zwar in voriger Nummer garnicht direkt beantragt, indes, gefragt, muß er sich dennoch dazu bekennen. Mißverstehen Sie ihn aber nicht, die Ehrenhaftigkeit ihrer Person soll dadurch nicht angetastet werden; es wird auch gern zugestanden, daß sie Gottsucher und Wahrheitsfinder sind — und das ist aller Ehren wert —, aber bedenken Sie, kann die christliche, organisierte Kirche auf ihren Kanzeln Männer dulden, die zu ihrem Wahlspruch machen: „Hinweg mit der christlichen Kirche in jeder Gestalt“? Wenn dazu der Bote sagte: „Man zu!“ dann müßte er auch dulden, daß jemand ihm in seiner Redaktionsstube die Beine von Tisch und Stühlen absägte. Der Baum der christlichen, organisierten Kirche kann unmöglich dulden, daß sein Stamm abgesägt wird. Hält das einer für nötig, wir Evangelischen verdammen ihn darum nicht, aber bitten ihn, von den Zweigen zu steigen und von außen solche Arbeit zu versuchen. Wir verbieten ihm also unsere Kanzeln; haben aber nichts dagegen, wenn sie sich außerhalb unserer Kirchen eigene Kanzeln erbauen. — Was Sie von dem guten Kirchenbesuch der Pastoren schreiben, ist erfreulich, die Erfahrung hat sonst immer anders gelehrt. — Daß Sie den Boten nicht gleich zu den Pfaffen und Finsterlingen geworfen haben, freut ihn, es freut ihn auch, daß er Sie als rechte Wahrheits- und Gottesfinderin kennen lernt. Freilich, es irrt der Mensch, so lang er strebt, aber streben und Suchen bleibt stets die Hauptsache, und wo dies fehlt, nützt auch ein vermeintlicher Wahrheitsbesitz nichts. — Noch mehr hätte der Bote sich über Angabe Ihres Namens gefreut. Vielleicht nachträglich. — Als praktischer Mann bittet er zugleich um gelegentliche Mitarbeit an seinem Blatte.

H. in H. Dank für die Angabe auswärtiger Geschäfte. Wir tragen doch noch etwas Bedenken, diesen eine Aufforderung zukommen zu lassen. Unsere ländlichen Bezirke haben schon Konkurrenz genug. Gibt indes das von Ihnen dankenswertere Weise auf uns aufmerksam gemachte Geschäft ein Inserat auf, so haben wir kein Recht, es zurückzuweisen. Brauchen können wir solche Unterstützung schon. Gruß auch an den früheren Landsmann.

Ämtliche Mitteilung.

Die Herren Ortschaftsinspektoren und Lehrer meines Bezirkes erlaube ich, dafür Sorge zu tragen, daß für jede Ihrer Schulen ein Exemplar der neu erscheinenden Heimatskunde des Kreises Hoya angeschafft wird. Das Buch ist dem Unterrichte in der Geschichte soweit als möglich zugrunde zu legen. Dasselbe den Kindern zur Anschaffung zu empfehlen, liegt ebenfalls im Interesse der Schule und Gemeinde.

Vilfen, den 1. Juni 1906.

Der Kreis Schulinspektor.
Hahn.

Lehrerverein der Inspektion Vilfen.

Nächste Versammlung am Sonnabend, den 23. Juni 1906.

Tages-Ordnung:

1. Bericht über die Bezirkslehrerversammlung in Sulingen, Herr Beckmann-Süstedt.
2. Bericht über die deutsche Lehrerversammlung in München, die Herren Wallmann-Hustedt und Beckmann-Schwarme.
3. Statutenänderung.

Die glückliche Geburt
eines gesunden Sohnes
beehren sich anzuzeigen
Pastor W. Koke
Frau M. Koke.
Schwarmer, 28. Mai 1906.

Staubfangendes Fußboden-Öl

in bester Qualität

empfiehlt

C. C. Möser, Vilsen.

Adler- Fahrräder

sind aus den besten Materialien
gebaut und laufen am leichtesten.

**W. Mestwerdt jr.,
Bruchhausen.**

**Bordeaux,
Rhein- u. o o o o
o o o o fruchtweine**

empfiehlt billigt

**F. Kuhlencord
Vilsen.**

Neue und alte Fahr-Räder

sind stets auf Lager.

**C. Schmidt, Vilsen,
Reparaturwerkstatt für Fahrräder.**

Zur Einmachzeit empfehle

Wecks-Koch-Apparate Weck-Gläser

in allen Größen und Formen, sowie
sämtliche Zubehörteile,
ferner

Einmache-Krüge

aus braunem salzglasiertem Steingut in
sämtl. Größen, zum Einkochen von Obst
und Gemüse nach Weck'schen Verfahren in
jedem beliebigen Kochtopf verwendbar.

C. C. Möser, Vilsen.

Chili-Salpeter

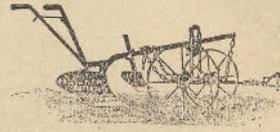
gedarrt und gemahlen
empfiehlt

**Carl Ahmels,
Am Bahnhof Bruchhausen-Vilsen.**

Landwirtschaftl. Geräte

aller Art

↔ bauen als Spezialität ↔



Fr. G. Hoppe,

Bruchhausen.

Pflüge, Eggen, Walzen

stets am Lager.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien

20 Bände in Halbleder geb. zu je 10 Mark oder in Prachtband zu je 12 Mark

**Kondersations-
Lexikon**

VI. Auflage

Großes
Meyers

148000 Artikel u. Hinweise

11000 Abbildungen

300 Kartenbeilagen

1400 Bildtafeln

Gegenwärtig erscheint in gänzlich neuer Bearbeitung:

Bewahrt unsern Inspektionsboten auf für euch und eure
Kinder als ein wertvolles Stück zeitgeschichtlicher Erinnerung.